

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 16 (1922)
Heft: 5

Nachwort: Kurse und Vorträge zur Neuorientierung des sozialen und geistigen Lebens
Autor: L.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Spitze; während wir durch die Lehre uns entzweien, fühlen sie sich verbunden durch brüderliche Liebe; während bei uns ein neuer Quietismus sich lähmend auf alles Schaffen und Kämpfen für Gott und mit Gott legt, drängt es sie dort zu jenem Gehorsam, der in der Tat des Lebens sich ausdrückt. Auch wir haben ihnen etwas zu geben, das wissen sie selbst sehr gut, aber wir sollten tief von der Einsicht durchdrungen sein, wie sehr wir sie nötig haben. Eine tiefe, innige Verschmelzung der welschen und deutschen Schweiz auf allen Gebieten ist, menschlich gesprochen, die Voraussetzung einer Zukunft der Schweiz, wie alles Guten und Grossen, was in ihr für die Welt geschehen kann. Wenn doch diese Wahrheit von Vielen unter uns immer heller und tiefer erkannt würde!

Wir brauchen also an den Welschen nicht zu verzagen und sie nicht an uns. Ich für meine Person glaube fest daran, dass aus dem Boden der welschen Schweiz noch einmal eine starke Quelle des Geistes entspringen wird, die unser ganzes schweizerisches Leben neu befruchtet: eine neue Demokratie, ein idealistischer Sozialismus, eine neue Verwirklichung der Gottesherrschaft über alles Leben. Ich glaube, dass jener Geist, dessen letztes und tiefstes Credo doch das ist, dass die Welt Gottes Willen gehorchen und Gottes Ehre verherrlichen solle, aus erstarrten Formen und Anwendungen erwachend, sich der Fragen und Aufgaben der heutigen Welt bemächtigen und die alte Verbindung von Ordnung und Freiheit durch die Theokratie in allem Leben, besonders auch dem sozialen, durchsetzen werde. Calvin, Zwingli, Vinet, lebendig in die Gegenwart versetzt — das bedeutet eine Schweiz und mehr als das. L. R a g a z

Kurse und Vorträge zur Neuorientierung des sozialen und geistigen Lebens.

Wir haben in Zürich unsere Sommerarbeit auch wieder begonnen. Das Programm ist, soweit die regelmässigen Kurse und Vorträge in Betracht kommen (wir tun ja auch Anderes!) folgendes:

1. Die Frauenfrage vom Standpunkt der Arbeiterin aus. Besprechungen. Leiterin: Frau Clara Ragaz. Jeden 2. und 4. Dienstag des Monats, abends 8 Uhr im Klubzimmer Nr. 14 des Volkshauses. Beginn 9. Mai.

2. Gruppe für genossenschaftliche Arbeit. Leiterin: Frau Dora Staudinger. Monatliche Zusammenkünfte: Besprechung genossenschaftlicher Fragen, Berichte aus der Bewegung, Mitarbeit in der Bewegung. Klubzimmer Nr. 14 des Volkshauses. Jeden Dienstag abends 8 Uhr. Beginn 9. Juni. Anmeldungen nimmt bis zum 15. Mai entgegen und nähere Auskunft erteilt: Frau D. Staudinger, Hadlaubstrasse 81, Zürich 6.
3. Wanderungen im Weltenraum. Zwanglose Unterhaltungen über die Sternenwelt. Leiter: Professor Dr. A. de Quervain. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr in der Frauenzentrale, Talstrasse 78, Zürich 1. Beginn 1. Juni.
4. Der Kampf zwischen Gottesreich und Weltreich, in Anknüpfung an die Offenbarung Johannis. Leiter: L. Ragaz. Je Samstag abends 8 Uhr im alkoholfreien Restaurant zum «Sonnenblick», Langstrasse 85, Aussersihl. Beginn 6. Mai.
5. Monatliche Zusammenkünfte zur Besprechung allgemeiner Fragen. Jeweilen am dritten Dienstag des Monats, abends 8 Uhr, im Klubzimmer Nr. 14 des Volkshauses. Beginn 23. Mai.

Zu all diesen Veranstaltungen ist jedermann freundlich eingeladen.

Im Uebrigen nur einige Bemerkungen. Zum zweiten Punkt des Programms hat die Leiterin des Kurses sich selbst in diesem Heft geäußert und wir können das dort Ausgesprochene nur unterstreichen. Das Genossenschaftswesen, das uns stets als die unserm Wollen entsprechendste Form erschienen ist, sollte nun nach unserer Meinung für alle unsere Gesinnungsgenossen eines unserer wichtigsten praktischen Arbeitsfelder werden. Hier drängt sich uns die allerwertvollste und zweifelfreieste Arbeitsmöglichkeit und Arbeitsnotwendigkeit geradezu auf, sodass alles Fragen «Was sollen wir tun?» zum mindesten diese eine sichere Antwort erhalte.

Ein ebenso wichtiges Arbeitsfeld scheint uns aber der erste, mit dem zweiten übrigens zusammenhängende, Punkt des Programms zu bezeichnen: die Arbeit unter den proletarischen Frauen, eine Arbeit, die wir, wie wir sofort betonen möchten, freilich nicht als eine Begönnerung oder Bemutterung von oben herab, sondern als eine durch und durch kameradschaftliche, schwesterliche betrachtet sehen

möchten, als eine, die die proletarische Frau, unter Mitwirkung gleichgesinnter Frauen, die nicht gerade Proletarierinnen sind, an sich selbst und ihren Schwestern tun muss. Diese Erziehungs- und Bildungsarbeit, die eine echte Erlösungsarbeit ist, muss auch eine solche zu einem echten Sozialismus sein. Wir bitten unsere Gesinnungsgenossen, besonders die weiblichen, uns auch darin zu helfen, dadurch, dass sie auf unsere Kurse aufmerksam machen, sowie unter Umständen auch dadurch, dass sie selbst in die Arbeit eintreten.

Ueberhaupt möchten wir uns erlauben, unser Werk, das jetzt ein Senfkorn ist, aber, so Gott will, ein Baum werden soll, auf alle Weise zu unterstützen und als das Ihrige zu betrachten. Es handelt sich dabei um eine neue Gesamtform all unseres gemeinsamen Wollens, die, wenn sie sich entwickeln mag, von der allergrössten Bedeutung werden kann.

L. R.

Rundschau

I. Aus dem politischen Leben.
1. Genua. Aus Genua ist also, wie vorauszusehen war, nichts geworden. Die Lage scheint sogar noch schlimmer als vorher. Denn nun droht eine Gefahr, die schon lange über uns schwebt, sich zu verwirklichen: das Auseinanderfallen Europas in einen westlichen und östlichen Block. Das ist auf den ersten Blick das bedeutsame Ergebnis dieser Friedenskonferenz, also eine noch grössere Kluft zwischen den Völkern. Daran sind nun ganz ohne Zweifel die Russen und die Deutschen schuld. Diese mögen ja allerlei zu ihrer Rechtfertigung anführen: dass man sie lange genug bloss als Besiegte behandelt und auch in Genua nicht als völlig Gleichberechtigte anerkannt habe. Dem stehen aber andere, gewichtigere Tatsachen gegenüber: dass man gerade in Genua lebhaft und siegreich für diese Gleichberechtigung gekämpft hatte; dass schon ihre Einladung nach Genua der Triumph einer neuen Methode war, und vor allem, dass Genua wahrhaftig nicht der rechte Anlass war, um Prestige-Politik zu treiben. Hier

galt es nun endgültig einen neuen Boden zu gewinnen und zu behaupten; darauf kam im wahren Interesse der Welt und damit auch im Interesse Deutschlands selber alles an. Sehr viele Kräfte waren bereit, sich für Deutschland einzusetzen, die sind nun verscherzt. Wahrscheinlich war es den deutschen Diplomaten auch gar nicht um Revanche und Prestige zu tun, sondern um das, was sie für Deutschlands Vorteil hielten. Der deutsch-russische Vertrag soll ein Stück Verwirklichung jenes Traumes sein, den nun ein grosser Teil der Reichsdeutschen und mit ihnen der schweizerischen Alldeutschen träumt. Das bolschewistische Deutschland möchte sich mit dem bolschewistischen Russland verbünden, um sich mit diesem vereint auf den Westen zu stürzen und so die «Weltrevolution» herbeizuführen, die für sie etwa das ist, was für gewisse Christen das tausendjährige Reich, während das alldeutsche und das reaktionäre Deutschland sich mit Russland in der Weise zusammentun möchte, dass es sich als Reiter auf dessen Rücken schwänge, und so, besonders